Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. [Carl Erdmann, Norbert Fickermann]

Autor(en): **Steinen, Wolfram von den**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **1 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV. Bearbeitet von Carl Erdmann und Norbert Fickermann. — Monumenta Germaniae historica, die Briefe der deutschen Kaiserzeit 5. Weimar (Hermann Böhlaus Nachfolger) 1950. Klein-4°, VII, 433 Seiten.

Fr. Baethgen als Direktor der MG. eröffnet den Band mit einem hoch ehrenden Nachruf auf C. Erdmann (1898—1945). Das Schwergewicht der Edition liegt bei der Hannoverschen Briefsammlung. Sie wurde nach Erdmanns klaren Kombinationen bald nach 1085 in Hildesheim zusammengestellt und ist erhalten in einer guten Abschrift, die die Magdeburger Zenturiatoren sich ca. 1555—1560 im Gange ihrer Forschungen anlegten. Die Edition von Sudendorf (1849—1854), auf die man bisher angewiesen war, hat mit ihren verfehlten Zuteilungen und andern Mängeln zu nicht wenigen irrigen Einzelauffassungen Anlaß gegeben. So ist eine zuverlässige Auswertung dieser wertvollen Quelle erst jetzt möglich.

Die Hannoversche oder eigentlich Hildesheimer Sammlung kombinierte (Erdmann p. 11) von vornherein 3 Gruppen:

1. 60 Hildesheimer Briefe, soweit datierbar aus den Jahren 1072 bis 1085, gesammelt und z. T. verfaßt von dem Hildesheimer (vorher Konstanzer) Domscholaster Bernhard, der aus der Streitschriftenliteratur als Gregorianer bekannt ist. Aus den mannigfachen Korrespondenzen der Bischöfe Hezilo und Udo von Hildesheim sowie etlichen Privat- und Scholarenbriefen (ein gewisser Einschnitt nach Brief 35) gewinnt man reiche Einblicke in die Ausgangslage des Investiturstreites: Schreiben an Gregor VII., auch ein im Registrum fehlender *von* ihm (p. 86) und ein Bericht über seinen letzten Willen (75); Diskussionen über seine Eingriffe; Einwirkungen Heinrichs IV. Zahlreiche Schlaglichter fallen auf die innern Verhältnisse der Kirche, aber auch des Laienadels und natürlich des Studienwesens, worin Frankreich schon als wichtig gilt (Nr. 36).

2. Die Briefe Meinhards von Bamberg († 1088), die Erdmann schon früher durch einen Pariser Fund (hier p. 192—248) an Zahl fast verdreifacht hatte, so daß dieser kaiserlich gesinnte Humanist nun für uns mit 66 oder 68 Briefen zum fruchtbarsten deutschen Briefautor der Salierzeit geworden ist, wichtig vor allem für die Bildungsgeschichte. Die Hauptmasse fällt in die früheren 1060er Jahre.

3. Die Korrespondenzen Berengars von Tours, 22 Briefe von 1050 bis nach 1080, merkwürdigerweise fast alle nur durch die Hildesheimer Quelle erhalten. Ihre Bedeutung ist bekannt. Begreiflich, aber schade, daß die 6 sonst noch bekannten Briefe Berengars (p. 9) nicht mit hinzugefügt wurden; zur deutschen Geschichte gehören ja eigentlich alle nicht. Wann werden die Franzosen sich einmal an ihre unvergleichlichen Briefüberlieferungen aus dem 11./12. Jahrhundert erinnern?

Fernerhin bietet der Band 31 «Regensburger rhetorische Briefe»: fingierte Korrespondenzen eines Domherrn, der Ende des 11. Jahrhunderts in Regensburg (oder in Verdun oder Bamberg?) am Werke war. Sein Brief-

opus ist in einer nur wenig jüngeren Regensburger Abschrift erhalten und nun erstmals durch Fickermann mit hingebender Sorgfalt ediert. Thematisch gehört es zur Hauptsache in den damaligen philosophischen Disput zwischen Dialektikern, die hier gern als jung und vorgreifend gedacht werden, und den ruhigeren Antidialektikern, die ihre Philosophie vergessen haben, weil der Kampf gegen die Sünde für das rechte Leben keine Ablenkung erlaubt. (Vgl. in der Schweiz um 1100 Warnerius Basiliensis.) Indessen der Ertrag ist mager; ehestens, daß man sieht, wie lebendig in jener Zeit gewaltigster Erregungen einem mittelmäßigen Kopf die alten Cicero und Macrob sein konnten. Nr. 8—10 führen in Situationen des Investiturstreits, ebenso Anhang Nr. 1—6, wo es sich um wirkliche, der Regensburger Handschrift vorgeheftete Briefe handelt.

Endlich werden 10 Briefe neu gedruckt, die B. Pez 1729 nach einer seither verschollenen Handschrift aus St. Emmeram/Regensburg bekannt machte. Sie wurden in den Jahren 1085—1092 von 8 verschiedenen Absendern an (bzw. für) Wratislaw II. von Böhmen (1061—1092, König seit 1085) geschrieben und sind hier von Erdmann meisterlich erläutert.

Überhaupt gebührt der Leistung der Editoren jedes Lob. Nur sollte mehr bedacht werden, daß MG-Ausgaben auch solchen zu dienen haben, die nur dies und jenes nachschlagen, denen das Deutsche Mühe macht oder die in hundert Jahren kommen. Solche können nicht sämtliche Vorreden durchstudieren, um zu erfahren, was ein Stern (p. V) und was Kursive (p. 14 und wieder anders p. 273) anzeigen usw.: ein sofort auffindbarer Überblick der Druckzeichen! Ein Verzeichnis der abgekürzt zitierten Schriften! — wem sollen sie im Jahr 2000 noch präsent sein? Könnte man den sachlichen Ertrag der Einleitungen in 3—10 Zeilen, evtl. auf lateinisch, resümieren, so würden viele dankbar sein.

Riehen *Wolfram von den Steinen*

THOMAS W. COPELAND, *Edmund Burke*, Six Essays. Verlag Jonathan Cape, London 1950. IX + 251 S.

Leben und Werk Edmund Burkes haben bisher noch nicht die ihnen gebührende erschöpfende Würdigung durch die moderne Geschichtsforschung gefunden. Die Gesamtausgabe der Werke vom Jahre 1827 wurde nie ersetzt und ist heute völlig unzureichend. Die meisten Briefe sind noch nicht publiziert, und die wertvollsten neueren Burke-Studien beschränken sich auf einzelne Themen aus der Biographie und dem Schaffen des großen englischen Parlamentsredners und politischen Schriftstellers. Auch die sechs Essays des Amerikaners Copeland haben einen begrenzten Rahmen. Sie wollen vor allem die Aufmerksamkeit auf ein Problem lenken, die Frage nämlich, wieso heute noch so vieles aus Burkes Leben für uns im Dunkeln liegt. Merkwürdigerweise versagt eine unserer besten Quellen für das geistig-literarische Leben Englands im späteren 18. Jahrhundert in bezug auf Edmund Burke. Boswell, der in seinem «Life of Johnson» die Gespräche